

Wer und was ist ein Dragoner?

Die Bezeichnung Dragoner hat etymologisch gesehen zwei mögliche Ursprünge. Die wahrscheinlichste ist, dass im 17. Jahrhundert in Frankreich eine Handfeuerwaffe als „dragon“ bezeichnet wurde (ähnlich wie die „carabine“). Um die mit diesen dragons bewaffneten Soldaten schnell verschieben zu können, hat man sie bereits zu dieser Zeit mit Pferden ausgerüstet. Der Name der Waffe wurde den Soldaten übertragen.

Ein anderer, eher unwahrscheinlicher Erklärungsansatz besagt, dass jene Reiter, die bei den Prozessionen des Papstes auf ihrer Lanze einen Drachenschild als Sinnbild des Teufels trugen, *draconarii* („Drachensoldaten“) genannt worden seien. Davon soll sich das Wort Dragoner ableiten.

Sicher weiss man, dass zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Dragoner bereits in der kaiserlich-habsburgischen Armee nachgewiesen wurden. Wahr ist ebenfalls, dass Graf Ernst von Mansfeld im 30-jährigen Krieg grosse Teile seines Fussvolkes mit Beutepferden beritten machte um an Mobilität zu gewinnen.

1638 wurde Dragoner zur offiziellen Bezeichnung der französischen Fusssoldaten zu Pferd. Sie trugen üblicherweise keine Rüstung, schützten sich aber mit einem Helm und einem Lederumhang. Sie besaßen eine Handfeuerwaffe (Muskete) und einem Degen (für das Handgemenge).

Die Dragoner benötigten eine weniger intensive Ausbildung im Reiten als Kavalleristen, die mit ihren Pferden in Gefechtssituationen umgehen mussten. Darüber hinaus verwendeten Dragoner nur leichte Reitpferde, die deutlich weniger kostspielig als die Schlachtrösser der schweren Reiterei waren. Ihr Vorteil gegenüber der Infanterie bestand darin, dass sie sich schneller an einen bestimmten Ort des Schlachtfelds begeben konnten.

Kavallerie Schwadronen, Regimente und Brigaden in der Schweiz

Die eidgenössischen Bünde dienten seit Beginn des 13. Jahrhunderts in erster Linie der Landesverteidigung. Die damals zahlenmässig unbedeutende Kavallerie wurde von verbündeten weltlichen und geistlichen Feudalherren, Stadtzünften und reichen Bürgern gestellt oder von verbündeten Mächten angeworben. Die Kantone Bern und Zürich konnten je 500, Basel 200 und Freiburg 100 Reiter ausheben. In der Schlacht bei Grandson und Murten kämpften 1.800 grösstenteils österreichische Reiter neben 20.000 Infanteristen auf der Seite der Eidgenossen. In der Schlacht von Marignano waren es 1.500 lombardische und päpstliche Reiter. Die gebirgige Topographie der Eidgenossenschaft verwies das Pferd im Kriegswesen weitgehend auf eine Transportrolle.

Im 18. Jahrhundert kämpften die Dragoner zu Fuss mit dem Karabiner und nutzten ihre Pferde nur noch zur Verschiebung. Die damals rund 1.500 Mann umfassende Kavallerie der eidgenössischen Orte führte den Kleinkrieg, war bei Truppenbewegungen in der Vorhut, diente der Aufklärung, dem Begleitschutz von Artillerie und Train sowie als Kampfunterstützung der Infanterie gegen die gegnerische Kavallerie.

Die Niederlage gegen die Armee Napoleons führte das Ende der alten dezentralen eidgenössischen Wehrorganisation herbei und machte die Frage über den Aufbau einer straff organisierten Gesamtstreitmacht der Eidgenossenschaft zu einem wichtigen politischen Thema.

Mit der Bundesverfassung von 1848 übernahm der Bund die Ausbildung der Dragoner und der Guiden (Begleitschutz, Kurier- und Heerespolizeidienst), während die wichtigsten militärischen Kompetenzen weiterhin bei den Kantonen verblieben. Während bis 1848 jeder Reitersoldat Pferd und Ausrüstung selber bezahlte, konnten die Angehörigen dieser Truppen nun ihr Pferd, den Eidgenoss, zu einem ermässigten Preis von der Eidgenossenschaft erhalten, was insbesondere für Ackerbauern attraktiv war. In ländlichen Gebieten wurde der Eidgenoss für viele Schweizer ein Symbol des Milizsystems und der Verbundenheit von Heimat und Armee.

Ab 1874 (Revision der Bundesverfassung) wurden die Kavallerie- und Guiden Einheiten oft auf die Divisionen umverteilt und umorganisiert, von Regimentern über Brigaden und zurück zu Schwadronen und erlebten einen ersten Höhepunkte 1895 mit vier Dragonerbrigaden mit 6.594 Mann (3.458 Auszug, 3.136 Landwehr). 1898 erhielt jede Brigade eine berittene Mitrailleurkompanie mit – erstmals in Europa – acht Maxim-Maschinengewehren. Die kurze Ausbildung wurde mit freiwilligen ausserdienstlichen Aktivitäten wie Reitturnieren ergänzt.

Weitere Umorganisationen führten 1916 zur Bildung von 24 Dragoner-Schwadronen (vier Kavallerie-Brigaden zu zwei Regimentern mit je drei Schwadronen eingeteilt). Daneben gab es zwölf Guiden-Schwadronen und acht Mitrailleur-Schwadronen. Damit wurde der Höchststand mit 6.600 Mann erreicht.

1918 musste die Kavallerie beim Generalstreik die innenpolitisch heikle Aufgabe des Ordnungsdienstes übernehmen.

Mit der Truppenordnung 1925 begann der Abbau. 1924 und 1938 wurden einzelne Schwadronen aufgegeben. Die Guiden verschwanden und wurden zu Dragonern. Es blieben 30 Dragoner-Schwadronen und zwölf Mitrailleur-Schwadronen. Zu jeder Kavalleriebrigade kam neu eine Radfahrerabteilung. Die Kavalleriebrigaden umfassten nun zwei berittene Regimenter sowie ein Radfahrerbataillon. Total waren es 6.000 Mann. 1936 wurden die leichten Truppen mit rund 5.000 Mann geschaffen. Die Kavalleriebrigaden wurden in Leichte Brigaden umgewandelt, die sich aus zwei Dragonerabteilungen (30 Schwadronen) und zwei Radfahrerbataillonen zusammensetzten. Die Mitrailleur-Schwadronen wurden aufgelöst und die Mitrailleure in die bestehenden Schwadronen integriert. 1940 werden die Leichten Divisionen mit den Kavalleriebrigaden zu drei Regimentern zu je sechs Schwadronen eingeführt. Im Zweiten Weltkrieg beeinträchtigte die Mobilisierung der Dragoner die Anbauschlacht, weil die Pferde in der Landwirtschaft fehlten, zudem herrschte Mangel an Heu und Hafer. Die Leichten Brigaden, als einzige mobile Einheiten der Armee, wurden im Konzept des Schweizer Réduit im Grenzraum, Jura und im Mittelland zum Verzögerungskampf und gegen den Einsatz von Fallschirmspringern eingesetzt. Nach dem Rückzug grosser Teile der Armee ins Réduitgebiet bildete die Präsenz der mobilen Kavallerie neben den Ortswehren einen wichtigen Faktor zur Aufrechterhaltung des Wehrwillens in der Bevölkerung im Sinne der Geistigen Landesverteidigung.

1947 unterzeichneten 158'000 Bürger, die wie General Guisan für die Beibehaltung der Kavallerie waren, eine Petition. Sie führte zur Truppenordnung 1951, die eine Reduktion auf 24 Dragoner-Schwadronen mit 4'400 Mann und die Unterstellung in die acht Feld-Divisionen brachte.

Mit der Truppenordnung von 1961, Armee 61, wurden die Heereseinheiten den Einsatzräumen angepasst. Die Heeresstruktur sah nur mehr ein Dragonerregiment je Feldarmee korps vor. Die Zahl der Schwadronen hatte sich damit von 30 (1938) auf 18 Schwadronen mit rund 3'462 Mann reduziert.

1972 entschied sich das Parlament trotz einer mit 432'430 Unterschriften versehenen Petition für die Abschaffung der Kavallerie. Die Schweiz war zu diesem Zeitpunkt das letzte Land in Europa, das noch berittene Kampfeinheiten unterhielt.

Der Dragoner und die Zivilgesellschaft

Dragoner waren nicht nur im Militärdienst Dragoner. Sie waren es auch im zivilen Leben. Sie mussten aus gutem und etabliertem Hause stammen, da sie ja ein Pferd (den sogenannten Eidgenossen) kaufen, in einem geeigneten Pferdestall unterbringen und halten mussten. Sie durften und sollten es dafür im landwirtschaftlichen Betrieb einsetzen (Ausnahme Lohnkutscherei). Leicht zu begreifen, dass die grosse Mehrheit der Dragoner Landwirte waren. Ausnahmen waren junge Leute aus städtischen Familien mit langer reiterlicher Vergangenheit und Tradition.

Der Kommandant der jeweiligen Dragoner Schwadron inspizierte 1-2 Jahre vor der Rekrutierung alle Anwärter, überprüfte deren Verhältnisse zu Hause, ordnete unter Umständen Abänderungen oder Neubauten des jeweiligen Pferdestalles an und wählte darunter die geeignetsten Leute. Nach erfolgter Rekrutenschule inspizierte er seine Dragoner jährlich und überwachte dabei den Zustand und die Diensttauglichkeit der Eidgenossen sowie die ausserdienstliche Weiterbildung im Reiten und/oder Fahren, die in einem Kavallerie-Reitverein zu erfolgen hatte.

Die Dragoner waren also ausgewählte Leute, mit bis zu 80-90% gemeinsamen Hintergrund und gemeinsamer beruflicher Ausrichtung, sie vertraten alle die gleichen bodenständigen Werte und hatten alle die gleichen Sorgen. Sie trafen sich zwischen 10 und 25 mal im Jahr im Reitverein oder auf dem Turnierplatz zum gemeinsamen Reiten und kannten sich in ihrem Auszugsgebiet in- und auswendig. Eine sehr homogene Truppe die, nicht erstaunlich, etliche Gemeindepräsidenten, Kantons- oder Grossräte, sogar Nationalräte und andere Persönlichkeiten hervorbrachte. Zudem kam, dass – zumindest in den letzten Jahren – alle Kavalleristen ihre Rekrutenschule und unter Umständen die Unteroffiziersschule und das Abverdienen der Grade als Korporal, Feldweibel, Fourier, Leutnant und/oder Hauptmann in Aarau absolvierten, was dazu führte, dass man sich auch über die Grenzen der engeren Heimat hinaus kannte.

Wenn so eine Truppe, in ihrem jährlichen Wiederholungskurs in einem Bauerndorf einquartiert wurde, ihre Pferde in den Stallungen der umliegenden Bauernhöfe unterbrachte, und den Abend in der oder den Dorfwirtschaften verbrachte, so ist es

leicht verständlich, dass sich eine sehr enge Beziehung zwischen Armee und Zivilgesellschaft aufbaute.

Die Dragoner haben deshalb und bis zuletzt ausserordentlich viel dazu beigetragen, dass die Armee Teil der Zivilbevölkerung und umgekehrt die Zivilbevölkerung Teil der Armee war. Das war ihr grosser Verdienst.